

Kroatien: Ivo Josipović' erste hundert Tage; ein Präsident zeigt sein Profil; Kurzanalyse

Riegler, Henriette

Veröffentlichungsversion / Published Version
Stellungnahme / comment

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Riegler, H. (2010). *Kroatien: Ivo Josipović' erste hundert Tage; ein Präsident zeigt sein Profil; Kurzanalyse*. (Policy Paper / Österreichisches Institut für Internationale Politik). Wien: Österreichisches Institut für Internationale Politik (oiip). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-58285-2>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kurzanalyse

Juni 2010/3

Kroatien: Ivo Josipović' erste hundert Tage
Ein Präsident zeigt sein Profil

Dr. Henriette Riegler

oiip Wien - Zagreb

Die Wahl des dritten kroatischen Präsidenten seit der kroatischen Unabhängigkeit, nach Franjo Tuđman und Stjepan Mesić, stellt eine Zäsur der kroatischen Politik dar. Ivo Josipović ist der erste Präsident, der weder im titoistischen Jugoslawien noch in der turbulenten Zeit der Unabhängigkeitserklärung und dem Krieg in Kroatien Anfang der 90er Jahre ein politisches Amt innehatte. Er ist auch der erste Präsident, den die kroatischen Sozialdemokraten¹ stellen, ist andererseits aber alles andere als ein Berufs- oder Parteipolitiker. Der Universitätsprofessor, der an der Universität Zagreb Rechtswissenschaften unterrichtet und auch als Komponist tätig ist, war in der Regierungszeit des mittlerweile verstorbenen früheren SDP-Parteichefs Ivica Račan (2000 – 2004) parteiloser Parlamentsabgeordneter und ist seiner Partei erst vor einigen Jahren beigetreten. Ivo Josipović genießt das Vertrauen des SDP-Parteichefs, Zoran Milanović und repräsentiert den politisch liberalen und regional in Nord- und Zentralkroatien verankerten Flügel der Partei.

Seinen Wahlkampf konzentrierte Josipović inhaltlich auf den Kampf gegen die Korruption und organisierte Kriminalität, für soziale Gleichheit und wählte *Pravda!*² als seinen Slogan. Er positionierte sich als an den öffentlichen Angelegenheiten interessierter und um sie besorgter *citoyen*. Er punktete nicht zuletzt mit seiner persönlichen Integrität, damit, dass er seine Karriere nicht der Politik verdankt und sich nicht wie viele politische Repräsentanten in den letzten zwanzig Jahren an öffentlichen Geldern und Privilegien bereichert hat.

Im ersten Wahlgang der Präsidentschaftswahlen im Dezember 2009 konnte sich Ivo Josipović schon klar von seinen Konkurrenten absetzen, so auch vom Kandidaten der regierenden HDZ³, Andrija Hebrang. Nur der Zagreber Bürgermeister, Milan Bandić, ebenfalls ein Sozialdemokrat⁴ blieb ihm als Zweitgereihter einigermaßen auf den Fersen. Bei der Stichwahl am 10. Jänner konnte sich Ivo Josipović mit 60,29% der Stimmen unerwartet eindeutig durchsetzen, und das, obwohl Milan Bandić sich auf die Unterstützung der einflussreichen katholischen Kirche berufen konnte.

Eindeutig sprach Josipović Wähler weit über das eigene Parteienspektrum an, eine schweigende Mehrheit, die genug von einer klientelistischen Politik hat, in der Gesetze und Prozeduren nach Gutdünken gebrochen oder zumindest zurechtgebogen werden. Für ihn haben auch all diejenigen gestimmt, die besorgt die Entwicklung hin zu einer von immer stärkeren sozialen Gegensätzen gekennzeichneten Gesellschaft beobachten. Mit der Wahl von Ivo Josipović haben die Wähler aber auch dafür plädiert, im Präsidenten ein Gegengewicht zur HDZ-dominierten Regierung zu haben. Nicht zuletzt haben die Kroaten mit ihm auch den gebildetsten und seriösesten Kandidaten zum Präsidenten gewählt, der Kroatien angemessen nach außen vertreten kann. Seinem politischen Handeln kommt 2010, dem Entscheidungsjahr des kroatischen EU-Beitritts, also nicht nur nach innen, sondern auch nach außen große Bedeutung zu.

¹ Socijalno-Demokratska Partija, die Nachfolgepartei des ehemaligen kroatischen Bundes der Kommunisten

² Gerechtigkeit, *da* heißt aber auch, *ja* also: Gerechtigkeit, ja !

³ Hrvatska Demokratska Zajednica (Kroatische Demokratische Gemeinschaft)

⁴ Nachdem er seine Kandidatur gegen den offiziellen Kandidaten Josipović bekanntgab, wurde er aus der Partei ausgeschlossen.

Hohe Erwartungen – fast alle erfüllt

Haben sich die in Josipović gesetzten hohen Erwartungen in der ersten Phase seiner fünfjährigen Amtszeit erfüllt?

Als im Frühjahr die Bauern protestierten, weil die Regierung gemachte Subventionszusagen nicht einhielt, und bereits die wichtigsten Straßenverbindungen zu blockieren begannen, hat Josipović durch sein konstruktives Eingreifen eine wahrscheinlich gewaltsame Auseinandersetzung verhindert. Auch sein Engagement und mehrfaches Betonen, dass nicht die sozial Schwachen die Hauptlast der ökonomischen Krise tragen könnten, während die Privilegien der Wohlhabenden nicht angetastet würden, hat sicherlich einen positiven Effekt auf den sozialen Frieden im Land gehabt. Die kroatische Öffentlichkeit honoriert das: In einer für die Fernsehstation Nova TV durchgeführten Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Puls hat der Präsident von 22% der Befragten die (Schul-)Note Sehr gut und von 34% der Befragten ein Gut für seine Performance in den ersten hundert Tagen bekommen. Als größte Erfolge nennen die Befragten seine Unterstützung für die demonstrierenden Bauern (54%), seine Kritik an der Regierung für die seiner Meinung nach nicht ausreichenden Maßnahmen gegen die ökonomische Krise (42%) sowie insgesamt seine kritische Haltung gegenüber der Regierung (39%).

Kritik für sein regionalpolitisches Engagement

Kritisiert wurde der Präsident nach der offensichtlich überstürzten Zusammenstellung seines Beraterteams: in den ersten drei Wochen seiner Amtszeit musste er drei Mitarbeiter zurückziehen. Gegen zwei von ihnen liefen Anzeigen und Gerichtsverfahren, ein Umstand, der dem Präsidenten als Mangel an Urteilsvermögen ausgelegt wurde. Enttäuscht waren viele von der von Josipović geäußerten Bereitschaft, die kroatische Genozidklage gegen Serbien zurückzuziehen, sollte Serbien sich in einigen anderen Punkten kompromissbereit zeigen und man sich außergerichtlich einigen können. Verteidigt Josipović dies als pragmatisch-realpolitische Haltung, werfen ihm seine politischen Gegner das Nachgeben in einer prinzipiellen politischen Frage vor.

Eine ähnliche Reaktion gab es auch auf die erste Bosnienreise des Präsidenten. Beim Staatsbesuch in Sarajevo im April des Jahres entschuldigte sich Josipović nicht nur bei den zivilen Opfern des Bosnienkrieges, die durch kroatische und kroatisch-bosnische Verbände ums Leben gekommen waren, sondern auch für eine angestrebte Aufteilung des Landes. Die kroatische Kriegsführung in Bosnien-Herzegowina und die dahinterliegenden Motive zählen aber nach wie vor zu den politischen Tabus, sodass Josipović seine Haltung zu Hause verteidigen musste. Die kroatische Regierungschefin Kosor warf Josipović sogar vor, die Verfassung gebrochen zu haben, weil er seinen Bosnienbesuch mit ihr nicht abgestimmt hätte. Noch umstrittener war freilich der Besuch von Josipović in Banja Luka im Mai. Josipović, der als erster kroatischer Präsident die Republika Srpska besucht, stellte zwar von vornherein klar, dass er der Republika Srpska keinen Staatsbesuch abstatten und damit den Status der abtrennungsbereiten Entität aufwerten würde. Dennoch vermag sein

demonstriertes Einverständnis mit dem Präsidenten der Republika Srpska, Milorad Dodik, genau diesen Eindruck erwecken. Wieder ist es das Ansprechen pragmatischer Probleme wie der kroatischen Flüchtlingsrückkehr und die diplomatische Geste inter-ethnischer Versöhnungsbereitschaft, die für Josipović Vorrang vor der Demonstration politischer Prinzipien hat.

Eine vorläufige Bilanz

In seinen ersten 100 Tagen hat der neue Präsident, der stets die Überparteilichkeit seines Amtes betont, die wichtigsten der in ihn gesetzten Erwartungen nach einem Gegengewicht zur Regierung und einem starken Advokaten sozialer Gerechtigkeit erfüllt und ist heute populärer als zum Zeitpunkt seiner Wahl. Bezeichnend ist, dass seine Popularität mit jeder seiner ruhig, aber bestimmt geführten Auseinandersetzungen mit der von der HDZ geführten Regierung zunimmt. Es ist wohl als ein Erfolg seiner politischen Performance zu werten, dass die Regierung gerade nach Wegen sucht, um über eine dafür notwendige Verfassungsänderung die Macht des Präsidenten zu schmälern. Josipović hat bereits angekündigt, dass er eine solche Beschneidung seines Amtes nicht hinnehmen werde. Dabei ist die formale Macht des Präsidenten im kroatischen politischen System ohnehin gering - in etwa mit der Amtsfülle des österreichischen Bundespräsidenten vergleichbar. Seine wirkliche Stärke liegt in seiner moralischen Autorität und im Bereich symbolischen politischen Handelns.

Während der neue Präsident den in ihn gesetzten innenpolitischen Erwartungen also gerecht wird, wird sein regionalpolitisches Engagement im Land selbst kontrovers beurteilt. Was seine politischen Unterstützer und v.a. auch die Europäische Union als diplomatisch-kluge und ausgleichsbereite außenpolitische Suche nach harmonischen regionalen und bilateralen Beziehungen schätzen, kritisieren seine Gegner als gefährliche Anbiederung und den Ausverkauf nationaler Interessen. Im Vergleich zu seinen Amtsvorgängern Tuđman und Mesić ist Josipović viel diplomatischer und kompromissbereiter und symbolisiert damit nicht zuletzt ein Kroatien, das knapp vor dem EU-Beitritt steht und sich als das reifste und verantwortungsvollste Land in der noch immer instabilen Region positioniert.

Dr. Henriette Riegler ist externe Expertin des oiip für Südosteuropa.